

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Helga Hürkamp: Dat wünsch ick mi

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

kes steken in knallroe hochhackige Schauhe, wecke minnstens drei Nummern tau grot wör'n. Hier leeg uck woll dei Grund dorför, dat sei achterbläwen was.

„Teuwt up mi! Nu teuwt doch!“ röp sei aal wißweg. Dei luuden Rullers up dei frostharten Straoten aower verschlöken dei fiene Kinnerstimm. Am leiwsten har ick ja dat Fenster aopen räten un ehr tau-rao'n: „Sett di doch up den Bössenstäl! Wor hest du üm den anners för? Sett di d'rup un fleig, dann büst du dröcker as aale annern!“ Worüm ick dat nich daon hebb, weit ick nich mehr. Ick weit aower woll, dat mien Koppkellte as wegpußt wören, un meue was ick uck nich mehr. Dat har wiß dei vergneugde Kinner-Karnevalstog maakt. Wat hörde dor doch woll tau an Maihte un an Fliet, dei Lüttken so ut-taustaffeieren?

'n Oogenblick bün ick noch an 't Fenster staohn bläwen. Ut mien Kinnertiet kenn ick nich so 'n bunten Karneval. Verkleed't hebbt wi us aower uck aale gern mit Saoken ut Mudders Plünnenkisten.

Ick denk nao. - As wat wüdd ick vandaoge woll gaohn? Villicht uck as Hexe? - of Düwel? - off Pinocchio.....?

Fraogt mi morgen, off fraogt dei lüttke Zigeunersch; dei kann jau dat sicher seggen.

Helga Hürkamp

DAT WÜNSCH ICK MI

Tied hebben
Dör 'n Schnei stappen
An 'n warmen Aomd kriepen
Plätzkes backen
Bi Kessenschien sitten
Näöte knacken
Taulustern un vertelln
Dat dicke Bauk läsen
Pielohrn off dei Braotappels zisket
Utkieken off Sternschnuppen fallt

Griesmuusfaohl

At ick noch ein lüttket Schaulwicht wör, van taihn off ölben Johr, kunn ick nich an Mamas Naihmaschien vörbigaohn, ick möß äben up dat Fautbrett träen. Un jedesmaol löp dat Rädken trüggeut, un dat Naihgorn wör vertukelt. Dat dürde aower nich lang, dor har ick den Draih herut, dat Rad löp nao mi tau, dat Gorn wör nich mehr in 'n Tukul, un dei Faoden bleew in 'e Naodel. Nu dröff ick mien Puppenkleeder sülben mit de Naihmaschinen naihn.

Ein van mien Tanten wör Naiske. Sei wör noch jung, immer fein an-trocken, mök sick mit de Krülltang dei Hoor kruus un rök nao Kölnisch Waoter. Sei wör för mi wat Besünneres, un wenn ick groot wör, woll ick Naiske wern.

Sei kunn uk fein singen, un wenn wi veier Wichter 'n neit Sönn-daogskleed kreegen, brochde sei dat Lehrwicht mit, dann süngen se tweistimmig. Meist wörn dat Wannerlieder, uck woll eis 'n fraom Lied ut 'n Gesangbauk.

Van ein Lied weit ick noch dei eiersten Riegen. Dat klüng so schöön dör 't ganze Huus:

„Es schlief ein Graf bei seiner Magd,
bis an den hellen Morgen.

Und als der helle Tag anbrach,
da fing sie an zu weinen.“

Wieter sind se dor nich mit kaomen.

Us Mama köm ansuusen, schöw us ut 'n Staomt un schüllt mit dei beiden Wichter, sei schullen sick wat schämen, sücke unanstännige Lieder tau singen. Ick kunn nich begriepen, worüm sei so dull wör. Dei Graof un dei Magd harn doch bloß schlaopen. Worüm dei Maogd schrait har, wuß ick uck nich. Villicht har sei sick verschlaopen un wör tau laote taun Melken kaomen. - Wieters hebb ick dor uck nich aower naodacht.....

Ein Süster van us Mama güng daomaols in 't Kloster. „Sei treet in“, sä man dortau. Wor sei intreet, wuß ick nich. Ick markte aower woll, dat „Inträn“ ganz wat Besünneres wör un aoverlä, off ick Naiske wern wull, off „Inträn“ schull, wenn ick groot wör.....

In 'n Sommer wör in 'e Buurskup 'n grote Hochtied. Aal Lü schnacken dorvan. Cleimens sien Sefa har tau Minnicks Oma seggt, dei Bruut
